
„Vun Höpsken op Stöckzken“

Zur Imperialismusanalyse vom Verlag GegenStandpunkt (hier auch GSP genannt)

Überfliegt man die Imperialismusanalyse vom Verlag GegenStandpunkt, so fällt einem direkt auf: Der 52seitige Text ist in Paragrafen strukturiert. Da stellt sich mir doch die Frage: Sind das Gesetze? Hat GSP allgemeinen Wahrheitsanspruch? Das wäre philosophisch sehr gewagt. Oder glaubt der GegenStandpunkt „nur“, die Gesetze des Imperialismus' verstanden zu haben? Da müsste ich denen widersprechen. Aber davon abgesehen, könnte es schon als sektiererisch gewertet werden, zu glauben, Strukturen, wie die des Imperialismus', allgemeingültig korrekt analysieren zu können. ...

Überfliegt man die Paragrafen, so könnte man meinen, der GegenStandpunkt hätte eine durchaus brauchbare Imperialismusanalyse vorgelegt; die Struktur des Textes ist schon recht stimmig und logisch aufgebaut. Die Hoffnung auf eine gute Imperialismusanalyse wurde bei mir jedoch beim genaueren Durchlesen jäh zerstört: Der Text liefert eine stellenweise brauchbare Kapitalismusanalyse,...; beim Imperialismusbegriff, der eigentlich doch das Steckenpferd des „anti-imperialistischen“ Verlags „GegenStandpunkt“ sein sollte, scheitern sie jedoch kläglich.

Mir stößt vor allem der pseudowissenschaftliche Stil auf, der sich durch den ganzen Text zieht. Nur konsequent, dass man in aktuellen GSP-Veröffentlichungen Texte zur Wissenschaftskritik findet; im Endeffekt ist GSP eh straight anti-wissenschaftlich. Der GSP schafft es nicht im geringsten, eine Genauigkeit in der Analyse zu bieten. Im Endeffekt kommt nichts als bloßes Blabla; der Text ist ohne wirkliche Substanz. Die Parallelen zu Marx, auch in der Sprache, sind nicht zu übersehen. Es finden sich im Text aber keine Quellenangaben; das ist respektlos, ihren Gott (Marx) gegenüber.

Die Sprache, verdammt: Ich meine, manche Menschen können sich einfach nicht verständlich ausdrücken. Bis zu einem gewissen Level hab ich dafür auch Verständnis. Der GegenStandpunkt übertreibt es aber derart, dass ich dafür kein Verständnis mehr habe. Begriffe wie: „akklamiert“, „zu exploizieren“[sic], „affiziert“, „die Potenz als Käufer“, etc. gehen nicht klar, zumindest, wenn sie alle, in nur einem Text, vorkommen. Ich bin ja lernwillig, aber das hat keinen Sinn. ...

Ein Beispiel für den pseudointelligenten, unwissenschaftlichen Sprachstil des GegenStandpunkts

„Die Elementarform der *Außenpolitik* [ist?] im *Imperialismus**[?]]daher die Anerkennung der fremden Macht, durch welche die Inanspruchnahme von deren Willen zugesichert wird, um Land und Leute zu exploizieren.“

Ein Satzbau, wie vom Pfarrer in Monty Python's „Meaning of Life“(chapter: „Growth and Learning“) **warum schreibt GSP nicht:** Im Imperialismus* heißt Außenpolitik daher, fremde Mächte solange anzuerkennen, wie sie akzeptieren, dass die Imperialisten auch Herrschaft bei ihnen ausüben. ...? **Warum so kompliziert und inkonkret?**

* Oder meint GSP etwa tatsächlich jede Außenpolitik (im Kapitalismus), oder warum wird da „im Imperialismus“ vergessen? Ich meine, moderne kapitalistische Staaten üben auch Einfluss auf andere Regionen aus. Das unterscheidet sich aber zum Imperialismus dahingehend, dass moderne kapitalistische Staaten anderen Staaten schon selbst überlassen, ob sie auf den Druck eingehen, oder evt. eine Sanktion riskieren. Dem Imperialismus unterworfenen Regionen haben diese Wahlmöglichkeit nicht – die Sanktion folgt „automatisch“. Das Recht Land und Leute im eigenen Herrschaftsbereich auszubeuten, wird den fremden Mächten (im „normalen“ Kapitalismus) auch eher nicht streitig gemacht. Es gibt natürlich auch Gegenbeispiele, aber Imperialismus ist das erst, *wenn* der (eigentlich) souveräne Staat unter fremder Hegemonie, gestellt wird *und wenn diese Hegemonialmacht* Herrschaft, *über die ganze Welt verteilt*, ausübt, sie also, in Abgrenzung zu normalem „Kolonialismus“, so etwas wie ein Imperium (Weltreich), aus vielen Kolonien, hat.

Moderne ökonomische Strukturen sind schon oft dem Imperialismus ähnlich (siehe z.B. Coltan-Abbau für die Handy-industrie, im Kongo; Maisanbau in Lateinamerika, für Biodieselproduktion;...), aber dazu schweigt der GegenStandpunkt, bezeichnenderweise. Das ist aber im Endeffekt nichts anderes, als das, was der Imperialismus gemacht hat; nur, dass nicht Staaten, sondern Privatunternehmen die Rolle der Kolonialherren spielen. In dem Text werden auch nur staatliche Strukturen beschrieben. Internationale Unternehmen, die wirklich oft Verbindungen zum Imperialismus aufweisen, werden nicht benannt. In diesem Kontext hätte es auch Sinn gemacht, auf die staatlichen Strukturen einzugehen, die das alles ermöglichen, aber so ist der Text einfach nur schwach.

Der GegenStandpunkt schwafelt durchgehend rum, schreibt zu so manchem etwas, schafft es aber nicht, die elementarsten Strukturen verständlich zu machen. Das Zitat hier ist noch mit das Genaueste im Text. Das beinahe einzig wirklich konkret brauchbare, bezieht sich auf andere Phänomene, vor allem auf den Kapitalismus, und eben nicht auf den Imperialismus. Fast alles zum Imperialismus ist entweder falsch oder verkürzt; es ist meist auch auf andere Strukturen anwendbar und eine gute Analyse schafft es hingegen ein Phänomen so zu beschreiben, dass die Definition auf nichts anderes anzuwenden ist. Das schafft der GegenStandpunkt allerdings bei weitem nicht.

Zu: §1

Zu a)

„*Imperialistisch* ist der Staat, der als politisches Subjekt der entwickelten kapitalistischen Produktionsweise fungiert, darin, daß er sämtliche Länder der Erde als Praxisfeld seiner Bürger betrachtet.“

Nicht „darin, daß...“, sondern „, wenn...“! Hier erkennt man deutlich die Pseudeuwissenschaft, vom Gegen-Standpunkt. „Kapitalismus“ und „Imperialismus“ sind keine Synonyme (auch wenn das gegen den GegenStandpunkt Standpunkt ist!) Imperialismus ist eine besonders ekelhafte Verbindung von Kapitalismus und kulturalistischem Rassismus, in dem die, ökonomische und kulturelle, Vorherrschaft, einer oder mehrerer Hegemonialmächte, über Regionen auf der ganzen Welt angestrebt wird. Wenn „darin, daß“ nicht bewusst verwendet wurde, schafft GSP nicht mal dem eigenen Schreibstil gerecht zu werden. Aber hauptsache komplexe Satzgefüge verwenden, auch wenn man es nicht richtig kann! ... Aber ich glaube, das ist schon bewusst so geschrieben worden. Ich vermute, GSP glaubt wirklich, dass der kapitalistische Staat per Definition imperialistisch ist. Schwachsinnig, aber naja, immerhin irgendeinen Ansatz haben die Jungens...

„Das *Völkerrecht* gilt deshalb auch nicht, sondern wird beachtet oder auch nicht – und es entfaltet als moralisches Geschütz seine matte Bedeutung.“

Jedes Gesetz ist „normativ“. Das bedeutet, es sollte so sein, aber im Endeffekt wird es beachtet oder auch nicht. Das lernt man sogar in der Schule (Geschichte: „normative Texte“ (Gesetze,...) haben relativ geringen Quellenwert).

Das ist also kein Phänomen beim Völkerrecht. Das Zitat klingt fast wie der Wunsch, ein Völkerrecht zu schaffen, das von allen eingehalten wird. Das funktioniert nicht. Wäre es nicht sinnvoller, die Inhalte des Völkerrechts zu kritisieren? Warum macht das der GegenStandpunkt nicht? Findet er, dass es richtig ist, Handlungsspielräume zu schaffen, für die Legalität eines Krieges? Nichts anderes macht doch das Völkerrecht, dadurch, dass es festschreibt, wann ein Krieg, oder die „Führungsweise“ völkerrechtswidrig ist. *Krieg ist auch Terror, wenn er völkerrechtskonform ist*. Zu fordern, das Völkerrecht einzuhalten, heißt im Klartext: Führt den Krieg, aber „human“. Wie ein „humaner Krieg“ aussehen soll, mag das Völkerrecht zu beschreiben versuchen; es ist aber unmöglich.

Zu b)

Da wird ein Phänomen des Kapitalismus' analysiert. Das ist aber nicht spezifisch für den (Post-)Imperialismus. Alles, was in „**Abhängigkeit und Erpressung: der allgemeine Charakter der Weltpolitik**“ steht, ist so z.B. auch auf China übertragbar. Aber China war kein imperialistischer Staat. Im Imperialismus war China zeitweise britische Kolonie und vorwerfen, China hätte sich an den Imperialismus angeglichen, kann man auch nicht. China hat sich zum Kapitalismus hinentwickelt, aber nicht zum Imperialismus. Ansonsten frag ich mich noch, wohin die Argumentation führen soll. Für starken, nationalen Kapitalismus, mit einer riesen Grenzmauer, gegen die böse Globalisierung oder was? Oder warum wird da nur internationaler Kapitalismus (aka Imperialismus?) kritisiert?

Zu c)

„Wenn die Anerkennung anderer Nationen das Verfahren kapitalistischer Staaten darstellt, sich nach außen als politisches Subjekt der Ökonomie zu bewähren, so setzt dies [im Imperialismus (!)] die Unterwerfung der Welt, die *Aufteilung* des Territoriums und der Erdbevölkerung unter Sphären politischer Herrschaft voraus.“

Siehe eckige Klammer! Ansonsten finde ich den Absatz „**Die Leistung des Kolonialismus: die Aufteilung der Welt und ihr modernes Resultat. Konzessionierte Herrschaft**“ relativ brauchbar. Ich frag mich nur, ob GSP den „Aufbau einer konkurrenzfähigen Nationalökonomie“, „normale kapitalistische Ausbeutung“, anstreben, die sie ja im übrigen, wie bereits festgestellt, nicht wirklich verstehen. Warum wird der „konkurrenzfähigen Nationalökonomie“, nicht die gegenseitige Kooperation entgegeng gehalten? Das wäre doch mal interessant. Aber davon wird man wohl bei solchen Marxisten vergeblich warten. Und eigentlich würde ich ja von Anti-Imperialisten erwarten, zwischen Kolonialismus und Imperialismus differenzieren zu können(das fehlt hier); aber im Endeffekt ist ja Imperialismus nichts anderes als ein Kolonialismus auf der ganzen Welt, durch mindestens *e i n e* Hegemonialmacht, daher ist der Makel verzeihbar.

Zu d)

„Die Elementarform imperialistischer Ideologie besteht im Gerede vom „wechselseitigen Nutzen“, der aus der Konkurrenz zwischen Staaten erwächst, welche umgekehrt in eine „weltweite Abhängigkeit“ verstrickt sind.“

Das ist nicht *ganz* falsch, aber verkürzt; das ergibt sich, aus den kapitalistischen Wurzeln des Imperialismus'. Im Endeffekt besteht nicht die „Elementarform *imperialistischer* Ideologie“, sondern die Elementarform *kapitalistischer* Ideologie, aus dem „Gerede vom „wechselseitigen Nutzen“... Man hätte aber auch schreiben können: *E i n e* Elementarform imperialistischer Ideologie, besteht aus dem *Sendungsbewusstsein*, dass die imperial. Wirtschaft und Kultur, die einzig zivilisierte wäre und, dass sie den Imperialisten wie den Unterworfenen Nutzen bringe. Das wäre konkret!

Zu §2:

Den Absatz: „**Die Besonderheiten des Weltmarktes aufgrund der staatlichen Modifikation der Konkurrenz**“ finde ich, bis auf die Sprache[!], relativ gut. Ich finde nur, dass der Absatz, in der Form, in einer Imperialismusanalyse nicht unbedingt notwendig ist. Ich hätte es, unter der Überschrift, besser gefunden, die Strukturen des Weltmarktes, die dem Imperialismus am ehesten gleichen, wären da analysiert worden. Der Absatz versteift sich aber auf die Weltmarktstrukturen der postimperialistischen, modernen kapitalistischen Staaten. Nicht, dass das nicht relevant wäre[doppelte Verneinung!], aber ich finde, andere Punkte wären in einer Imperialismusanalyse dringlicher gewesen; die fehlen aber gänzlich.

Zu a)

Ja, stimmt, aber was hat das (in der Form) in einer *Imperialismus*analyse zu suchen? Wenn es darum geht, den (modernen) Kapitalismus, der ja Grundlage des Imperialismus' ist, am Rande, zu erklären, sollte das schon erwähnt werden und sich auf den Rand begrenzen. Und selbst dann finde ich das, im Hinblick darauf, dass man doch den Imperialismus analysieren wollte, relativ unnötig. Da kommt man nur von „Höpsken op Stöcksken“, wie man im Rheinland sagt. Aber klar, ich vergaß, Gegenstandspunkt benutzt ja modernen Kapitalismus synonym zu Imperialismus. Dann macht das natürlich Sinn.

Zu b)

siehe: Zu §2a)

Zu c)

Halt pseudowissenschaftliches Geschreibsel. Z.B.: „**Der nationale Goldschatz i s t nicht der Reichtum der Nation, sondern ein Mittel, ihn zu steigern**“ Wenn das so ist, dann ist Gold ein schlechtes Mittel zur Wertsteigerung. Schließlich ist der Goldpreis stabil, wie bei kaum einer anderen Anlagemöglichkeit. Daher geht es bei der Goldanlage wohl eher darum, den Wert sicher zu halten. Zum Spekulieren eignen sich andere Mittel besser als Gold. Das Einzige, was sicher bei einer Goldanlage den Wert steigert sind die Zinsen. Das wäre aber nichts, was man spezifisch zum „nationalen Goldschatz“ sagen müsste... Und warum wird da „i s t“ hervorgehoben und nicht „nicht“?

Zu d)

Was ich verstehe (wirres GSP-Geschreibsel) : siehe zu §2b)

Zu e)

Man muss hier eigentlich nur „den imperialistischen Staat“ mit „Industrienationen“ austauschen, dann hätte man einen recht brauchbaren Absatz – wenn auch nicht zu „Imperialismus“. Und „**Es gibt aber auch wirklich reiche Staaten, konkurrierende Handelsnationen, die einem ständig Märkte streitig machen**“ klingt so, als wäre Gegenstandspunkt auf der Suche nach einem Absatzmarkt, für ihre Zeitung, und die „wirklich reichen Staaten“ würden immer verhindern, dass der Absatzmarkt gefunden wird, weshalb GSP traurig ist. Immerhin, in diesem Absatz werden Parallelen zwischen modernen kapitalistischen Staaten und dem Imperialismus benannt. Aber dummerweise wird das nicht als Parallele, sondern als imperialistisch analysiert. Man muss, in einer Imperialismusanalyse schon zwischen Imperialismus und den Parallelen zum Imperialismus differenzieren können.

Zu f)

Manchmal sind es die kürzesten Passagen, die am besten sind. Der kurze Absatz zur „Vorgeschichte des Weltmarktes“ ist w i r k l i c h g u t . Hurrah! Nach über 14 Seiten Text kommt mal ne Passage von 10 Zeilen, die ich vorbehaltlos unterschreiben kann und die ich auch in einer Imperialismusanalyse nicht fehl am Platz finde.

Zu §4:

„[...]verfährt der imperialistische Staat jedoch nicht leichtsinnig im Umgang mit seinem Kriegspotential: die internationale *Diplomatie* sondiert beständig den Grad der Gefügigkeit bei sämtlichen Haupt- und Nebenfeinden, bemüht sich um kurz-, mittel- und langfristige *Bündnisse* politisch-militärischer Natur.“

Das ist ein Phänomen vom Imperialismus? Im Endeffekt versucht nahezu jeder Staat, Bündnisse zu bilden. Sind Chavez, Ahmadineschad, etc. Imperialisten? Vor allem wenn man den historischen Imperialismus anschaut, wo die Imperialmächte eben alles andere als vereint waren, sondern sich gegenseitig bekämpften, erscheint diese Analyse mehr als fragwürdig. Im historischen Imperialismus gab es sicherlich auch Bündnisse (Achsenmächte vs Entente), aber im militärischen Bündnis persé etwas imperialistisches zu sehen, ist nun wirklich käse.

„Das Prinzip aller Communiques und Händel heißt zu Recht *Nicht-Einmischung*, weil jeder Einmischung, zumal in „vitale Interessen“, die Anwendung des für diesen Fall unterhaltenen Gewaltapparats auf dem Fuße folgt.“

Vor dem Zweiten Weltkrieg hieß es, durch Nichteinmischung in Spanien könnte ein Weltkrieg verhindert werden. Heute sagen einige Historiker, hätte es nicht die Nichteinmischung gegeben, dann hätte der Zweite Weltkrieg verhindert werden können. Welche Aussage stimmt? Ich glaube keine von Beiden. Und wenn jemand schreiben würde, dass man sich nicht in die Angelegenheiten anderer einmischen soll, sollte man dann auch nicht mehr bei Gewalttaten im Alltag dazwischengehen? Ist doch im Endeffekt das Selbe im Kleinen.

„Es ist eben Sache der Weltmacht Nr. 1, alles, was sich auf der Welt ökonomisch und politisch bewegt, am Zweck der Weltordnung, die sie geschaffen hat, zu messen, den Grad der Bedrohung einzuschätzen und angemessen zu reagieren – und zwar auch ohne Kriegserklärung und zweifelhafte Bündnispartner.“

Ich glaube nicht mehr daran, dass die USA der Satan des Westens ist. Wenn Deutschland oder die Schweiz die Möglichkeit hätten, würden sie wohl ähnlich vorgehen. Liegt in der Logik des Staates. Staaten streben naturbedingt danach, ihren Einflussbereich auszuweiten; nicht nur im Imperialismus.

„auf die amerikanische Drohung mit der allzeit fälligen Zerschlagung des Ostens hat die UdSSR reagiert, und seitdem gibt es einen *Rüstungswettlauf*, einen Beitrag der europäischen Partner zur Wahrnehmung der freiheitlichen Interessen (NATO) und *Abrüstungsgespräche*, in denen um die Sicherung, einer effektiven Kriegsführung gestritten wird.“

Also gab es im kalten Krieg e i n e n klaren Schuldigen. Der kalte Krieg ging also nicht von z w e i Seiten aus. Die Sowjetunion war gut – die Amis waren böse (bzw. natürlich sind sie es noch immer)

Zu a)

„Die lateinische Frechheit “si vis pacem para bellum” wird von jedem modernen Staat beherzigt.“
Super, könnte ich Lateinisch, dann könnte ich vielleicht mit der Aussage was anfangen. Ich versteh nur: „Ja, du Fisch – Frieden für Hunde.“ - das wird aber wohl nicht stimmen. Und höre ich von jemanden „lateinische Frechheit“, so hört er von mir, in der Regel: „Scheiß deutsche Kartoffel!“ Was soll das? Ist „the human-being is the wolf of the human-being“ eine englische Frechheit? Aber hauptsächlich sich schlau vorkommen, weil man einmal Latein in der Schule hatte.

„Nicht mehr um zu erobern, sondern zur Beseitigung politischer Hindernisse, die er durch sein weltweites Wirken selbst provoziert, hält sich der imperialistische Staat ein Militär.“

Dieser Fakt(!) deutet nicht darauf hin, dass wir es mit *imperialistischen* Staaten zu tun haben, sondern, dass es einen „Kampf der Kulturen“ gibt. War zu Zeiten der Sowjetunion der „Kampf der Kulturen“ ein Kampf „Kapitalismus“ gegen „Realsozialismus“, so ist er heute mehr ein Kampf gegen den „Islam“. Es geht aber eben nicht, wie beim Imperialismus, darum, dass ein souveräner Staat unter fremde Hegemonie gestellt wird, sondern darum, dass ein anderer souveräner Staat entsteht, der nach den Werten der westl. Industrienationen funktioniert. Es gibt da sicherlich eine Parallele zum Imperialismus, eben beim Sendungsbewusstsein, dass die eigene Kultur die einzig zivilisierte ist. Aber GegenStandpunkt benennt nicht die Parallelen, sondern nennt das imperialistisch. Zum Imperialismus fehlt da aber der Drang die ehemals souveräne Nation unter die eigene Herrschaft zu stellen; das erkennt GSP auch selbst. Somit ist das kein Imperialismus.

Zu b)

Ist ja schön, was GSP universitär „Zum Soldatenhandwerk“ schreibt. Schade nur, dass GSP zu Privatarmeen schweigt und, dass es scheint, als wisse er nicht, dass die Analyse auf nahezu alle Armeen zutrifft und eben nicht nur auf die des Imperialismus. Jeder Soldat muss bspw. dazu bereit sein, im Kriegsfall, sein Leben zu geben, sonst wäre es ein unbrauchbarer Soldat; auch in einer „roten Armee“.

Zu c)

„Mit einer kampfbereiten Wehrmacht samt dem dazugehörigen Gerät können Staatsmänner um den Frieden ringen.“

Weiß GSP nicht, dass „Wehrmacht“ ein Eigenname, einer ganz bestimmten deutschen Armee war?

„Die Kriegsmaschinerie erlaubt ihnen, ohne ständige Rücksicht auf die aktuellen Abhängigkeiten, auf Gewinn- und Verlustrechnung ihrer Wirtschaft für die Berücksichtigung ihrer *Staaten* einzutreten.“

Stimmt nicht! Darauf müssen die Staaten schon achten. Es ist aber heutzutage schon so, dass Krieg oft zu wirtschaftlichem Aufschwung führt, weil die Wirtschaft eben an Kriegen mitverdient. Davon schreibt GSP nichts; sie sagen, dass Staaten nicht ständig auf die Wirtschaft achten müssen, wollen sie einen Krieg führen.

Zu d)

GSP schreibt hier zunächst allgemeine Staatskritik (Drang den Einflussbereich zu vergrößern) und kommt dann mit:

„Für die Geschöpfe des Imperialismus besteht dieses “Problem” in ganz besonderer Weise. Sie kennen überhaupt kein anderes Problem, weil das Militär nicht das Mittel eines nach außen gerichteten Nationalismus darstellt, sondern Herstellung und Erhaltung der Nation – nach innen – einzig das Werk dauernder militärischer Aktion ist.“

Ich glaube beim Imperialismus taugt ein Begriff von „innen“ und „außen“ nicht, weil sich die militärische Aktion erst nach Außen richtet, damit es zum „Innen“, also annektiert, wird. Für den Imperialismus ist die ganze Welt Innenpolitik.

Zu e)

„Die Entsendung von leibhaftigen Spionen, die sich ein Leben lang im auswärtigen Regierungsapparat als Mitarbeiter tarnen, tut da ebenso gute Dienste wie Aufklärungssatelliten (die USA wissen über alles Bescheid, was sich von der Luft aus sehen läßt, und ihr Weltraumprogramm hat ja prinzipiell nichts mit Wetterbeobachtung zu tun).“

Als wäre Spionage nicht Phänomen jedes Staates. Klar, spionierende Amis sind schlimmer als spionierende Deutsche oder spionierende Iraner. Und auch Russland nutzt sein Weltraumprogramm nicht erstrangig für Wetterbeobachtung. Auch nicht zur Zeit der vom GSP so heißgeliebten Sowjetunion.

Zu f)

„Eine effektive Beförderung des nationalen Reichtums in seinem Auftreten nach außen verlangt von ihm die Relativierung besonderer Ansprüche im Umgang mit Kolonien“

Welche der vom GegenStandpunkt „imperialistisch“ genannten Staaten verfügt jetzt noch über Kolonien?

Zu g)

„Im Krieg selbst geht es ums nackte überleben, und hinterher gibt es Schuldige meist bei den Verlieren sowie Stoff für allerlei Erzählungen, in denen man den Kindern beibringen kann, was man schon alles mit-gemacht (sic!) hat.“

Inwiefern soll das ein Phänomen vom Imperialismus sein?

Fragen über Fragen!

Ihr merkt schon: Ich gehe hier nicht auf den kompletten Text ein, obwohl ich es zuerst vorgehabt habe. Aber den 52seitigen Text durcharbeiten, hätte vielleicht Spaß gemacht, wenn er einigermaßen verständliche Thesen vertreten würde. Hier der Text ist aber zum Durchlesen echte Folter. Der Imperialismusbegriff vom GSP ist so verfehlt, dass er nur sehr schwer in einem solchen Text gerade zu rücken ist. Und hat man es durchgelesen, dann ist man bloß abgefueckelt, dass man so einen schlechten Text gelesen hat und muss zudem noch damit kämpfen, mittlerweile veraltete Begriffe, die Mitte des letzten Jahrhunderts ausstarben, aus dem Kopf zu bekommen. Ist der Autor über 80? Dann wärs ja noch OK. ... Daher hab ich mich dazu entschieden abzubrechen, und die anderen Paragraphen nicht mehr als zu überfliegen. Schade eigentlich. Weil da ist auch noch ein Absatz zu „Kulturimperialismus“ und das Thema und die Punkte, die die Unterthemen suggerieren, sind wirklich interessant. Aber vermutlich würde ich damit nur enttäuscht, wie bei den anderen Absätzen hier, die interessante Überschriften haben.

Für jemand, der keine Vorkenntnis zu Imperialismus hat, ist der Text absolut ungeeignet, weil man sich aus einem Haufen falscher oder verkürzter Thesen, die Richtigen rausziehen muss. So etwas brauch kein Mensch, der sich unideologisch bilden will. Die „Bildung“ mit solchen Texten ist vielleicht ein guter Ausgangspunkt, um in einer anti-imperialistischen Sekte einen Posten zu bekommen; will man jedoch einen differenzierten Imperialismusbegriff, der up to date ist, erlangen, sollte man lieber andere Texte rezipieren.

Aber ich will auch nicht rein destruktiv den Text zerreißen. Ich hab schon den Anspruch Hinweise zu geben, wie man es hätte besser machen können (auch wenn das in einer Kritik nicht unbedingt notwendig ist). Wo ich auf Zitate eingegangen bin, finden sich bereits häufig Hinweise; und die Strukturierung, mit den ganzen (Zwischen-)Überschriften ist ja prinzipiell gut. Aber trotz der vernünftigen Grundstruktur kam der Text kaum zu brauchbaren Thesen. Daher auch ein paar generelle Tipps, für die Herangehensweise an eine Imperialismusanalyse: Zunächst einmal würde ich mehrere Bücher lesen, die den historischen Imperialismus beschreiben. Dann würde ich moderne Gesellschaften beobachten, mit Blick darauf, wo es Übereinstimmungen mit dem historischen Imperialismus gibt. Dann würde ich überlegen: Wo gibt es heute Verbindungen zum „Imperialismus“, welche Gesellschaften kann man heute als „imperialistisch“ bezeichnen und in welchen Gesellschaften findet man Parallelen zum „Imperialismus“? Bin ich dabei zu einer Antwort gekommen, dann könnte ich eine reflektierte Imperialismusanalyse schreiben. Die würde ich dann wahrscheinlich so strukturieren:

Überschrift: „Das Imperium – Zur Kritik der politisch-ökonomischen und kulturellen Annexion“

1. **Eine Imperialismusdefinition** (Frage: Was sind die Grundmerkmale des Imperialismus? Hierbei muss man so genau wie möglich sein. Es darf nicht sein, dass man die Definition auch auf etwas anderes als den Imperialismus anwenden kann – übrigens auch, wenn man nur eine Kurzdefinition schreibt)
2. **Die Geschichte des Imperialismus** (Die wichtigsten historischen Ereignisse kurz auf den Punkt gebracht)
3. **Postimperialistische Staaten** (Frage: Wie sind die ehemals imperialistischen Staaten heute strukturiert?)
4. **Das Erbe des historischen Imperialismus** (Frage: Welche Verpflichtung müssten „postimperialistische“ Staaten eigentlich haben? Stichworte: Entwicklungshilfe versus Reparationszahlungen)
5. **Moderne imperialistische Gesellschaften** (Frage: Gibt es heutzutage noch imperialistische Staaten? Wenn ja, was bringt einen zu diesem Schluss? Wenn nein - erläutern)
6. **Verbindungen zum historischen Imperialismus** (Frage: Welche ökonomischen und staatlichen Strukturen weisen heute noch direkte Verbindungen zum Imperialismus auf? Welche Verbindung?)
7. **Parallelen zum historischen Imperialismus** (Frage: Welche ökonomischen und staatlichen Strukturen haben Parallelen zum Imperialismus, wenn auch keine direkte Verbindung? Welche Parallele?)
8. **Welchen Stellenwert hat die Imperialismuskritik heute (verdient)?** (Wird derzeit das Thema Imperialismus angemessen thematisiert? Wenn ja – erläutern, wenn nein – Was wäre eine angemessene Thematisierung?)

Eine Imperialismusanalyse, die so aufgebaut ist, noch vernünftige Unterpunkte hat und es auch schafft zu brauchbaren Thesen zu gelangen, würde ich gerne mal lesen. Einfach sachlich und mit wissenschaftlicher Herangehensweise (historisch, und darauf aufbauend auch logisch, begründet). Es ist schade, dass der Gegenstand das nicht beherrscht. Aber die sind ja auch gegen Wissenschaft. ... Ich hätte viel lieber gesagt, dass meine Vorurteile unbegründet sind und, dass der Gegenstand doch einen vernünftigen Imperialismusbegriff hat. Da hätte ich kein Problem mit gehabt, wenn es denn den Tatsachen entsprechen würde. Aber da es so leider nicht ist, muss ich jetzt, wie erwartet, das Arschloch spielen, das, wie ein (scheiß) Lehrer, immer alles besser weiß und korrigieren muss. ...
